

(Der auf dem Thron saß) **Gott spricht, siehe, ich mache alles neu.** Offenbarung 21,5

Die Jahreslosung nimmt uns hinein in die neue Welt, die Gott schaffen wird. Einen völlig neuen Himmel und eine völlig neue Erde. So, wie es bei Jesaja (65,17) bereits verheißen ist. Der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen (Off. 21,1). Alle negativen Mächte sind endgültig besiegt und verschwunden.

In 2. Korinther 5,17 steht: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ Das heißt doch, dass mit Christus die neue Schöpfung begonnen hat, die nun, am Ende der Zeit, vollendet sein wird. Jedes Mal, wenn ein Mensch glaubt und getauft wird, erfolgt an ihm ein schöpferischer, neuer Lebensanfang.

Aber nur ein Anfang. Die Vollendung kommt erst mit dem neuen Himmel und der neuen Erde. Bis dahin ist noch vieles Stückwerk in der Gemeinde und im Leben eines jeden Christen. So schreibt Johannes (1. Joh. 3,2): „Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“

In der Zwischenzeit leiden wir unter dem „schon jetzt“ der Erlösung und dem „noch nicht“ der Vollendung. So wie es Paulus im Römerbrief (7, 14-25b) von sich schreibt (Bitte lesen):

Er erlebt bei sich, dass er das Gute, was er will, nicht vollbringen kann und das Böse, was er nicht will, ihm dennoch passiert. Dieses Leiden an seiner Unvollkommenheit bringt ihn zu dem Ausruf: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?“

Um sofort fortzufahren: „Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!“

Paulus ist bereits erlöst durch Jesus Christus. All das Unvollkommene und Sündige, das ihm noch anhaftet, solange er noch hier lebt, kann ihn nicht von Jesus trennen. Aber er sehnt sich nach seiner Vollendung, wenn Gott alles, wirklich alles neu machen wird. Auf diese Vollendung weist die Jahreslosung 2026 hin.

Siehe, ich mache alles neu. Wir haben den Hoffnungsfaden in der Hand, der uns den Weg zum Leben weist. Durch den Schmerz hindurch kommt es zur Dankbarkeit. Durch die Tränen hindurch kommen wir zum Lachen. Durch den Tod hindurch geht es zum Leben, hin zu einem neuen Leben. Zu einem Leben, das uns schon heute Hoffnung macht und das uns getröstet sein lässt.

Das Ziel eines Lebens ist es, bei Gott anzukommen und in seiner Gemeinschaft die Ewigkeit zu verbringen. Unser Schöpfer hat uns geschaffen zu seinem Bilde. Er hat in uns die Sehnsucht nach vollkommener Gemeinschaft mit ihm hineingelegt. Nur in dieser ungetrübten Gemeinschaft mit Gott wird diese Sehnsucht gestillt; oder, wie der Kirchenvater Augustin sagt: „Unruhe ist unser Herz, bis es Ruhe findet, Gott, in dir.“

Harald Karpe, Pfr. i.R., Radebeul